



Musteraufgaben für das Fach Deutsch

zur Vorbereitung auf die
länderübergreifende Abiturprüfung 2015
erhöhtes Anforderungsniveau

Impressum

Das vorliegende Material wurde von einer Arbeitsgruppe mit Vertretern aus den Ländern Bayern, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen und Schleswig-Holstein erarbeitet.

Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Niedersächsisches Kultusministerium

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport

Ministerium für Bildung und Kultur Schleswig-Holstein

Fachliche Einführung

1 Erläuterungen zur Wahl der Aufgabenart

Das erörternde Erschließen pragmatischer Texte ist – neben z. B. der Interpretation literarischer Texte – eine in den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) Deutsch definierte prüfungsrelevante Aufgabenart (vgl.

www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Deutsch.pdf, u. a. S. 21 u. S. 29 ff). Sie fordert analytische und argumentative Kompetenzen und greift inhaltlich auf wesentliche Themenfelder des Deutschunterrichts zurück: Sprache, Medien, Lesen/Literatur. Die zugrunde gelegten Texte beziehen sich in der Regel auf aktuelle Fragestellungen und die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Auf der Grundlage der EPA ergeben sich Möglichkeiten, das erörternde Erschließen pragmatischer Texte in Form des adressatenbezogenen Schreibens weiterzuentwickeln. Im Abitur 2015 wird deswegen neben der herkömmlichen Texterörterung als Variante 2 adressatenbezogenes Schreiben in Form journalistischen argumentierenden Schreibens (z.B. eines Kommentars) angeboten. Dabei gilt: „Der zu schreibende Text muss sich zum einen an den formalen und sprachlichen Bedingungen der vorgegebenen Gestaltungsform orientieren und zum anderen den kommunikativen Kontext, insbesondere die Adressatengruppe, berücksichtigen.“ (EPA, S.23).

2 Beschreibung der Aufgabenart

Das erörternde Erschließen, in dessen Zentrum die Erörterung einer Fragestellung steht, erfolgt auf der Grundlage des untersuchenden Erschließens pragmatischer Texte. Erörtern ist die eingehende, methodisch aufgebaute Auseinandersetzung mit einem Thema in schriftlicher Form. Es fördert die Urteilsfähigkeit und Standpunktbildung in einer zunehmend pluralistischen Informationsgesellschaft und setzt in besonderer Weise die Kenntnis und die Verfügbarkeit geeigneter Argumentationsstrategien und -verfahren voraus.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, zwischen zwei Varianten argumentierenden Schreibens zu wählen.

Für beide Varianten des erörternden Erschließens auf der Grundlage eines pragmatischen Textes werden folgende Operationen bzw. Leistungen erwartet:

- Erfassen des Textes in wesentlichen Elementen und Strukturen
- Aufzeigen der Position des Verfassers
- funktionales Erläutern der wesentlichen sprachlich-stilistischen Gestaltungsmittel im Hinblick auf die Aussage
- argumentative Auseinandersetzung mit zentralen Thesen, Argumenten, Darstellungsformen der Textvorlage im Rahmen des historischen und aktuellen Verstehenshorizontes
- weiterführende Problematisierung: Aufbau und Entfaltung einer eigenständigen fachspezifischen Argumentation
- begründete Urteilsbildung.

Für Variante 2 ergeben sich andere Akzentuierungen als in Variante 1:

- pointiertere Darstellung der eigenen Position
- der Textsorte angemessene sprachlich-stilistische Gestaltung
- deutlicher Adressatenbezug.

3 Inhaltliche Ausrichtung

Die Texte beziehen sich weiterhin auf Inhalte und Themenfelder des Deutschunterrichts:

Sprache: aktuelle Entwicklungen der deutschen Sprache: Sprachnormen, Sprachwandel, Sprachvarietäten

Medien: Medienbegriff, Medienwandel, Medienkritik, mediales Handeln

Lesen und Literatur: Leseprozess, persönliche Leseerfahrungen, Funktionen von Literatur.

Überschneidungen sind möglich, z. B. indem der Einfluss bestimmter Medien auf Sprachnutzung und Sprachentwicklung thematisiert bzw. erörtert wird. Übergreifende Fragestellungen zielen auf Formen der Kommunikation sowie auf die Bedeutung von Sprache, Medien und Literatur für die persönliche bzw. gesellschaftliche Entwicklung.

4 Landesspezifische Hinweise zu den Musteraufgaben

Die Gestaltung des Erwartungshorizonts unterscheidet sich von den in Niedersachsen gewohnten detaillierteren Vorgaben. Für die länderübergreifende Aufgabe in der Abiturprüfung 2015 wird eine Angleichung in geeigneter Weise erfolgen.

Bei dem Aufgabenvorschlag liegt der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe auf der zweiten Teilaufgabe, der argumentativen Auseinandersetzung, sowohl in der Variante 1 als auch in der Variante 2.

Für die Gewichtung der Teilaufgaben und deren Zuordnung zu den Anforderungsbereichen gilt folgende Vorgabe:

Aufgabe 1: AFB I/II/III 40 Prozent

Aufgabe 2: AFB I/II/III 60 Prozent

Aufgabenvorschlag

1. Analysieren Sie, wie der Autor Bernd Graff seine Position argumentativ entwickelt. Berücksichtigen Sie dabei auch ausgewählte sprachliche Mittel.
2. Bearbeiten Sie *e i n e* der beiden folgenden Varianten!

Variante 1:

Erörtern Sie die Position des Autors zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“.

ODER

Variante 2:

Schreiben Sie einen Kommentar für eine Tageszeitung, in dem Sie sich ausgehend von Bernd Graffs Position mit Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“ auseinandersetzen.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe.

Bernd Graff

Die neuen Idiotae – Web 0.0

[...]

Seit fast einem halben Jahrzehnt gibt es das „partizipative Web“. Das klingt nach Leistungskurs, meint aber neue Formen der Beteiligung und der Berichterstattung im Internet. Diese Formen werden von engagierten Zeitgenossen genutzt, weil sie – sei es aus Idealismus, sei es, weil sie sonst keine Beschäftigung haben – eine Rolle in der allgemeinen Informationsbildung übernehmen wollen. Man spricht auch schon von „Bürger-Reportern“ und „Graswurzeljournalisten“.

Eine Art: Vierte Digitalgewalt? Schlaue Menschen werden darauf hinweisen, dass das Internet immer schon ein Teilnehmernetz war, und dass die Ansätze zu dieser Berichterstattung wesentlich älter sind als fünf Jahre. Leider nun sind jene Schlaue, die wir aus unserem gut gewärmten Mainstreammedia-Bett heraus und hinein in ihr debattenknisterndes Web grüßen: das Problem.

Sie zerfleddern – wie es gerne auch wir Zeitungsmenschen tun – jedes Thema. Sie tun dies aber oft anonym und noch öfter von keiner Sachkenntnis getrübt. Sie zetteln Debattenquickies an, pöbeln nach Gutsherrenart und rauschen dann zeternd weiter. Sie erschaffen wenig und machen vieles runter. Diese Diskutanten des Netzes sind der Diskurstod, getrieben von der Lust an Entrüstung.

Haben wir Entrüstung gesagt? Setzen Sie dafür bitte beliebig ein: Sabotage, Verschwörung, Häme, Denunziation, Verächtlichmachung, Hohn, Spott. Ja, wir müssen uns die Kräfte des freien Meinungsmarktes als äußerst destruktiv vorstellen.

Nun könnte man sagen: Diese Inquisitoren in eigener Sache, das sind halt Querulanten und Leute mit seltsamen Präferenzen. Freizeitaktivisten mit ein bisschen Schaum vor dem Mund. Die gibt es eben. Das könnte man so sehen. Man sollte es aber nicht.

Das von US-Visionären importierte Problem ist, dass man dem unter dem Mantel des Web 2.0 rumorenden Plebiszit die Zukunft anvertrauen möchte.

25 So zimmert sich der Wired-Autor¹ Kevin Kelly in „We Are the Web“ daraus bereits das Internet als globale Hirnmaschine zurecht, die ihre überragende Intelligenz noch entwickeln wird. Kelly tut das mit einem Pathos, das man nur magengestärkt erträgt: „Es gibt nur eine
30 einzige Epoche in der Geschichte jedes Planeten, in der seine Bewohner ungezählte Einzelteile zu einer einzigen großen Maschine zusammenbauen. Diese Maschine wird immer weiter laufen, aber es gibt nur eine Zeit, in der sie geboren wird. Du und ich dürfen dies gerade erleben.“

Man schwärmt von „SchwarmIntelligenz“ und attestiert, wie der Autor James Surowiecki, eine Weisheit der Vielen. Strikt selbstorganisierend – womit vornehm umschrieben ist, dass
35 Geschwätz keine Organisation benötigt. Genauso gut könnte man allerdings einem Fliegenschwarm guten Geschmack unterstellen. [...]

Zugegeben: Klage darüber zu führen, dass Internet und Beliebigkeit siamesische Zwillinge sind, ist so sinnvoll, wie gegen den Wind zu pusten. Denn das Internet gibt es nicht – es ist alles, es ist nichts. Und, ja, es gibt hervorragende Expertenzirkel und phantastische
40 Communities mit hoher Sachkenntnis. Niemand bestreitet den Wert, den die zum Weltarchiv gewordene Video-Abspielplattform Youtube bereits jetzt hat. Und, ja, es gibt diese schöne Open-Source-Bewegung, die so wunderbare Dinge wie Linux über uns gebracht hat. Hier werden Werte geschaffen. Kein Mensch würde das ernsthaft in Zweifel ziehen. Genauso wenig wie die Tatsache, dass in Wikipedia viel brauchbares Wissen zu finden ist, wie gerade wieder eine vom *Stern* in Auftrag gegebene Studie belegt.

45 Aber wieso all das grundsätzliche Hallelujah auf den „User Generated Content“,² der nicht selten ein „Loser Generated Content“ ist? Wollen wir uns nur über die paar Gala-Vorstellungen freuen, wenn Fehlinformation, Denunziation und Selbstdarstellung das Tagesgeschäft der Laufkundschaft im Netz ist?

Man sollte sich darum vergegenwärtigen, was diese angebliche Web 2.0-Gegenöffentlichkeit neben der Wikipedia als Erfolge preist: Das ist zumeist praktizierter Warentest, gefolgt
50 von einem Aufschrei der Vielen. Es geht um knackbare Fahrradschlösser, Kopierschutz auf DVDs und gefilmte Ratten in einer Fastfoodfiliale. Wollen wir diesen Aufstand der Konsumenten mit der Aufdeckung des Watergate-Skandals³ vergleichen? [...]

Warum aber sollten Menschen, die lediglich neue technische Möglichkeiten nutzen, etwa
55 um ihre Poesie-Alben zu veröffentlichen oder um ihrer Trauer über kaputte Computer Ausdruck zu verleihen, warum sollten diese Menschen Produktionsbedingungen für Medien diktieren und Meinungsführerschaft beanspruchen? Ist die produktive Vernetzung von wandelbaren sozialen Identitäten schon deswegen gegeben, weil jemand ein Chatprogramm anschmeißen kann oder sich in einem Blog wenigstens selbst beweist, dass er ja bloggt, also
60 irgendwie noch lebt? [...]

Obwohl etablierte Formen der Informationsbildung, zum Beispiel aus Tageszeitungen und
65 Magazinen, als „Mainstream Media“ verspottet werden (sie gelten als korrumpiert, hierarchisch, hirngewaschen, langsam und überaltert), obwohl der Schwarmgeist also triumphieren möchte, darf erinnert werden: Es macht immer noch den Unterschied, wer etwas sagt. Und wo er es tut.

Die etablierten Medien verfügen über rigide Aufnahmeverfahren und praktizieren bei journalistischem Fehlverhalten im besten Fall Sanktionierungen. Es darf also eben nicht jeder
70 überall mitschreiben – und der, der schreibt, macht dies nie unbeobachtet und zum Beispiel auf der freien und anonymen Wildbahn der Wikipedia, die so einfach anzuklicken ist und wohl auch deshalb vor Fehlern strotzt. Was aber wiegt dann mehr? Dass das immer elitäre

¹ *Wired*: 1993 gegründetes US-amerikanisches Technologie-Magazin

² „User Generated Content“: von Internetnutzern erstellte Inhalte, z. B. in Form von Weblogs, Internetforen usw.

³ *Watergate-Skandal*: Anspielung auf die herausragende Rolle der Presse bei Aufdeckung des Machtmissbrauchs durch den republikanischen US-Präsidenten Richard Nixon. Nixon musste deshalb 1974 zurücktreten.

Denken der Mainstream-Medien im Zweifel undemokratisch ist? Oder, dass daraus Qualität entsteht? [...]

75 „Die Menschen“, schreibt Norbert Bolz⁴, „werden immer mehr zu – wie man im Mittelalter sagte – idiotae: also zu eigensinnig Wissenden. Die neuen Idiotae lassen sich ihr Wissen, ihre Interessen und Leidenschaften nicht mehr ausreden.“ Mag sein. Verlangt ja auch keiner. Aber sollen wir uns deshalb von jeder Idiotie in die Zukunft führen lassen?

*(Süddeutsche Zeitung vom 08./09.12.2007, gekürzte Fassung;
Text online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/digital/die-neuen-idiotae-web--1.335426>,
zuletzt aufgerufen am 25.03.2013)*

⁴ Norbert Bolz: Medienwissenschaftler

Lehrerhinweise

1. Analysieren Sie, wie der Autor Bernd Graff seine Position argumentativ entwickelt. Berücksichtigen Sie dabei auch ausgewählte sprachliche Mittel.
2. Bearbeiten Sie *e i n e* der beiden folgenden Varianten!
Variante 1:
 Erörtern Sie die Position des Autors zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“.

ODER

Variante 2:

Schreiben Sie einen Kommentar für eine Tageszeitung, in dem Sie sich ausgehend von Bernd Graffs Position mit Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“ auseinandersetzen.

Ihr Kommentar sollte etwa 800 Wörter umfassen. Wählen Sie eine geeignete Überschrift.

Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe.

I Beschreibung der Aufgabenstellung

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die wesentlichen Aussagen des Textes und untersuchen, wie der Autor Bernd Graff seine Position entwickelt. Sie erschließen den polemischen Charakter des Textes und weisen ihn an ausgewählten sprachlichen Gestaltungsmitteln nach.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre eigene Position in Bezug auf die Rolle des Internets für die Meinungsbildung. Dabei können sie sich bewusst von Graffs Position abgrenzen oder seine Befürchtungen zustimmend ergänzen. Außerdem setzen sie sich mit der Polemik und der Argumentationsweise des Textes auseinander.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Beide Teilaufgaben erfordern vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III. Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe; das Analysieren in der ersten Teilaufgabe steht damit funktional im Dienst des Erörterns.

II Erwartungshorizont

Zu Aufgabe 1

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten die Position des Autors heraus.

Graff setzt sich in seinem Text mit den partizipativen Möglichkeiten des Web 2.0 polemisch auseinander und hinterfragt dessen Kontrollfunktion als vierte Gewalt. Er hebt insbesondere Unkenntnis und Fehlinformation sowie unsachliche und verantwortungslose Meinungsäußerung als Schwächen des partizipativen Web hervor. Gegen die vermeintlich

höhere Intelligenz der breiten Masse der Internetnutzer verteidigt er den Qualitätsjournalismus der Printmedien.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die argumentative Entwicklung dieser Position dar.

Wesentliche Schritte sind:

- Themenaufriß durch Begriffsklärung;
- Problematisierung der vermeintlich aufklärerischen Funktion des partizipativen Web durch Hinweis auf oberflächliches, selbstbezogenes und zerstörerisches Vorgehen der Graswurzeljournalisten;
- Bestreiten der Intelligenz und der zukunftsweisenden Beteiligungsmöglichkeiten des Web 2.0 durch polemisches Vorführen von Autoritäten;
- Hinweis auf einige wertvolle Nutzungsformen des partizipativen Web und deren Ausnahmecharakter;
- Infragestellung der vom Web 2.0 beanspruchten gesellschaftlichen Meinungsführerschaft durch Darstellung der Selbstbezogenheit der Nutzer;
- Rechtfertigung des exklusiven Anspruchs etablierter Medien auf Informations- und Meinungsbildung durch Hinweis auf journalistisches Ethos und journalistische Professionalität;
- polemische Bekräftigung seiner Position durch Rückgriff auf den im Titel enthaltenen Begriff „Idiotae“.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten auffällige sprachliche Mittel heraus und erläutern deren Funktion.

Mögliche Aspekte sind (Vollständigkeit wird nicht erwartet):

- Herabsetzung des „Bürger-Journalismus“ bzw. des partizipativen Web durch Häufung negativ konnotierter Wortwahl, Wortspiele, Wortneuschöpfungen, Akkumulation, expressive Bildlichkeit, Übertreibungen und antithetische Zuspitzungen mit provokativem Charakter;
- Aufwertung und Verteidigung des Print-Journalismus durch Rücknahme der Polemik und sachliche Aufzählung;
- Vereinnahmung des Lesers für die eigene Position durch Leseranrede, Personalpronomen „wir“ und rhetorische Fragen sowie Orientierung am mündlichen Sprachgebrauch
- Nachweis der eigenen Expertenschaft durch Internet-Fachausdrücke.

Zu Aufgabe 2

Variante 1:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich abwägend mit der Position des Autors auseinander. Sie argumentieren zielgerichtet und strukturiert, berücksichtigen Gegenargumente, entkräften diese ggf. und ziehen begründet Schlüsse. Sie gelangen zu einem differenzierten Urteil.

Mögliche Aspekte einer kritisch akzentuierten Auseinandersetzung sind:

- im Gegensatz zu den etablierten Kanälen leicht zugängliche Plattform zur Veröffentlichung von Kritik an herrschenden Meinungen und politischen Verhältnissen;
- aufklärerisches Potential des partizipativen Web durch allgemeine und schnelle Verfügbarkeit von Wissen und Information;
- Vereinfachung von Kommunikation durch das Web; Möglichkeit zum unzensurierten und unbegrenzten Meinungsaustausch;
- Qualitätseinbußen des seriösen Journalismus durch Einsparungen, Zeitdruck, veränderte Wirkungsbedingungen;
- polemisch-einseitige Argumentationsweise des Autors; plakative Gegenüberstellungen.

Mögliche Aspekte einer affirmativ akzentuierten Auseinandersetzung sind:

- verantwortungsloses Verhalten wie Mobbing, Bloßstellung, Denunziation durch Anonymität im Web;
- zunehmende Desinformation durch fehlende Priorisierung und Strukturierung der Informationen im Netz;
- Schnelllebigkeit und Vordergründigkeit von Meinungsbildung im Netz;
- mangelnde Kontrolle über Verwendung persönlicher Daten;
- Anregen fundierter Meinungsbildung durch professionelles Aufarbeiten von Sachverhalten und Strittigem in den etablierten (Print-)Medien.

Variante 2:

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Position des Autors auseinander. Sie argumentieren zielgerichtet und strukturiert und berücksichtigen ggf. Gegenargumente. Sie gelangen zu einem pointierten Urteil. Dabei erfüllen sie die medialen und stilistischen Anforderungen des adressatenbezogenen Schreibens in der vorgegebenen journalistischen Textsorte.

Umgang mit der Textvorlage: Der Kommentar bezieht sich auf die Position, die Bernd Graff in dem Textauszug entfaltet. Im Sinn einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema zeigt der Prüfling darüber hinaus die zielgerichtete Nutzung eigener Wissensbestände und Erfahrungen (ähnlich wie bei Variante 1). Die Aufgabe lässt – je nach vertretenem Standpunkt – unterschiedliche Lösungen zu und stellt die Auseinandersetzung mit dem Thema stärker in den Mittelpunkt als die mit dem Autor der Textvorlage. Im Unterschied zu Variante 1 wird der Bezug zur Textvorlage in der Regel nicht in Form der üblichen Zitier- und Belegtechnik mit Zeilenangaben hergestellt, wohl aber sind wenige ausgewählte Zitate aus dem Graff-Artikel, die zur Auseinandersetzung mit dem Text (ggf. auch mit seiner sprachlichen Gestaltung) und zur Untermauerung der eigenen Position dienen, möglich.

Inhaltliche Gestaltung: Inhaltlich ist beim Kommentar eine deutliche Pointierung sinnvoll. Diese ist an entsprechenden Wertungen und Positionierungen erkennbar. Die in Variante 1 genannten Aspekte können mit entsprechender Schwerpunktsetzung auch hier erwartet werden; eigene weiterreichende Überlegungen, z. B. die Einbettung des Themas in größere Entwicklungen oder Diskurse, sind beim Kommentar besonders textsortengerecht.

Argumentatives Vorgehen: Der Argumentationsgang des Kommentars kann elliptisch angelegt sein: Dann werden einzelne Argumente nur knapp begründet oder sogar nur summarisch aufgezählt. Zentrale Überlegungen werden in der Regel nicht undifferenziert und pauschal vorgetragen. Gegenargumente können aufgegriffen und von dem gewählten Standpunkt aus entkräftet oder widerlegt werden. Narrative oder beschreibende Elemente können eingesetzt werden, um dem Kommentar zusätzliche Glaubwürdigkeit und Lebendigkeit zu verleihen. Der Kommentar kann unterschiedlich aufgebaut sein; in jedem Fall muss eine interne Gliederung nachzuvollziehen sein.

Sprachliche Gestaltung: Die Form des Kommentars als rhetorische, meinungsbildende Textsorte verlangt eine die Überzeugungskraft der eigenen Argumente unterstreichende, stilistisch anspruchsvolle, pointierte sprachliche Gestaltung. Zu erwarten ist deshalb die funktionale Verwendung rhetorischer Mittel und der gezielte Einsatz verschiedener Sprachrepertoires sowie ein deutlicher Bezug zum Adressaten. Die gewählte Stilebene kann unterschiedlich sein (sachlich-nüchtern, ironisch, polemisch). Üblicherweise werden Kommentare nicht aus der Ich-Perspektive geschrieben. Ein Rollen-Ich kann in Einzelfällen sinnvoll sein, etwa wenn der Prüfling sich z. B. als routinierter Zeitungsleser zu erkennen gibt.

III Hinweise zur Bewertung

Variante 1

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note *gut* verlangt

- eine differenzierte Analyse des Gedankengangs und der Argumentationsweise des Textes unter Berücksichtigung auffälliger sprachlicher Gestaltungsmittel in funktionaler Anbindung an die Wirkungsabsicht,
- eine aspektreiche Erörterung der Position des Autors zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“,
- die argumentative Entwicklung einer differenzierten und in der Sache begründeten Position,
- eine eigenständig gegliederte, terminologisch präzise und standardsprachlich korrekte Darstellung.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note *ausreichend* verlangt

- eine Erfassung des Gedankengangs im Ganzen und der Argumentationsweise im Allgemeinen unter Berücksichtigung von einzelnen sprachlichen Gestaltungsmitteln in funktionaler Anbindung an die Wirkungsabsicht,
- eine insgesamt nachvollziehbare Erörterung der Position des Autors zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“,
- eine in Ansätzen argumentativ entwickelte, in der Sache begründete Position,
- eine in Aufbau und Stil verständliche, insgesamt standardsprachlichen Normen entsprechende Darstellung.

Variante 2

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note *gut* verlangt

- eine differenzierte Analyse des Gedankengangs und der Argumentationsweise des Textes unter Berücksichtigung auffälliger sprachlicher Gestaltungsmittel in funktionaler Anbindung an die Wirkungsabsicht,
- eine deutliche Positionierung durch eine akzentuierte Auseinandersetzung mit Graffs Position zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“,
- eine zielgerichtete Verwendung sprachlicher Mittel mit einem deutlichen Adressatenbezug unter Beachtung der journalistischen Form,
- eine eigenständig gegliederte, terminologisch präzise und standardsprachlich korrekte Darstellung.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note *ausreichend* verlangt

- eine Erfassung des Gedankengangs im Ganzen und der Argumentationsweise im Allgemeinen unter Berücksichtigung von einzelnen sprachlichen Gestaltungsmitteln in funktionaler Anbindung an die Wirkungsabsicht,
- eine erkennbare Positionierung durch eine nachvollziehbare Auseinandersetzung mit Graffs Position zu Beteiligungsmöglichkeiten im „partizipativen Web“,
- die Verwendung sprachlicher Mittel mit Adressatenbezug unter Beachtung der journalistischen Form,
- eine in Aufbau und Stil verständliche, insgesamt standardsprachlichen Normen entsprechende Darstellung.